

widerstandsfähig zu machen gegen die Gefahren der Zeit, zu wappnen gegen die Irrlehren einer Partei, die die soziale Frage durch Umsturz des Bestehenden wähnt lösen zu können. Man hat diese Aufgabe, die damit der Schule gestellt ist, ganz neu und außergewöhnlich schwierig genannt. Ich gestehe, sie für lösbar zu halten. Sicher kann und darf es die Aufgabe der Schule nicht sein, die ihr anvertraute Jugend auf die extremen Bahnen der widerstrebenden, sich feindlich bekämpfenden Parteiansichten hinzuleiten; wohl aber soll die Schule die Jugend auf die Höhe der Zeit führen und für Aufgaben reif machen, deren Ziele vor uns liegen. Dazu erfordert es historische Bildung und auch in dieser Hinsicht darf gerade das Altertum im Unterrichte nicht fehlen. „Die inneren Kämpfe, wie sie Griechen und Römer zu bestehen hatten, sagt ein bekannter Historiker, kehren in allen späteren Perioden wieder, denn sie entspringen dem Wesen der menschlichen Gesellschaft; aber nirgends sind sie mit gleicher Spannkraft auf einem so engen Raume so anschaulich und vorbildlich durchgeföhrt worden.“ Sofern wir im geschichtlichen Unterrichte die Kriegsgeschichte\*) einschränken auf das notwendigste Maß, werden wir Raum gewinnen, die politischen und sozialen Zustände und die wirtschaftliche Thätigkeit der Staaten und Völker in ihren Grundzügen zu behandeln und besonders der Forderung des Allerhöchsten Erlasses betreffend die soziale und wirtschaftliche Entwicklung unseres Volkes seit dem Beginne dieses Jahrhunderts zu entsprechen. Eine derartige sozialpolitische und kulturgeschichtliche Bildung der Jugend, die als neues wertvolles Ziel des Unterrichts jetzt in den Vordergrund tritt, wird sehr wohl geeignet sein, die allgemeine Bildung zu erhöhen und vollwertiger zu machen. In der Halbbildung liegen vor allen die Gefahren der Zeit. Daß hiergegen die höheren Schulen ein entsprechendes Gegengewicht bilden, ist eine voll berechnete Forderung. Und ich meine, es ist wohl zu erwarten, daß die aus unseren höheren Schulen ins Leben tretende Jugend, historisch und logisch geschult, erfüllt von sittlichen Ideen und dem Geiste der Wahrheit und Klarheit, in ihrer geistigen Entwicklung so gefestigt sein wird, daß utopistische, aller geschichtlichen Erkenntnis Hohn sprechende, auf Trugschlüssen aufgebaute Lehren in den jungen Köpfen eine Verwirrung nicht mehr anzurichten vermögen.

Das Lesebuch für Prima, das auch seinerseits solchen Zielen entgegenzuführen hat, darf daher nicht einseitig ein litterarhistorisches sein, sondern es muß zugleich ein kulturhistorisches und philosophisches Lesebuch sein, es muß den allgemein geistigen Besitzstand, den die heutige Philosophie und Naturerkenntnis in sich schließt, wieder spiegeln, und dies ist um so wichtiger, als der Sinn für das Allgemeine und für die Philosophie bei dem Überhandnehmen einseitiger Fach-

\*) Wie neuerdings in der trefflichen „Geschichte des deutschen Volkes“ von Th. Lindner, Stuttgart 1894.